

Halle und Umgegend.

Halle a. S. 30. März.

Ein Nachwort zum Provinziallandtag.

Wohl kaum je zuvor haben die Verhandlungen des Provinziallandtags ein solches Interesse gefunden wie in diesem Jahr. Für uns in Halle war das ja natürlich, denn das Provinzialmuseum, über das der Provinziallandtag zu entscheiden hatte, sollte nach Halle kommen; aber auch in zahlreichen anderen Orten, wo man sich sonst wenig um die Verhandlungen jener Körperschaft kümmerte, hat man heuer den Beratungen in der Lokalpresse Betrachtungen gewidmet.

Uns liegen diese Kommentare, wohl einigermaßen vollständig, vor. Und da fällt uns ein Mangel auf, an dem wir nicht stillschweigend vorübergehen möchten. Die Betrachtungen erschöpfen sich in zweierlei: erstens mal brüden sie ihre Freude darüber aus, daß erst früher Oberpräsident Frhr. v. Willnowski zum Landesbauplatzmann gewählt ist, und zum andern äußern sie die Genugtuung, daß das Provinzialmuseum abgelehnt ist. Andere Einträge haben die Artikelexreiber nicht von den Verhandlungen in Merseburg empfangen; anderes ist ihnen nicht wichtig genug erschienen.

Was die Museumsfrage anlangt, so kann Halle, obgleich seine Offerte, die Vergabe eines Bauplatzes im Werte von 300 000 Mark abgelehnt ist, mit seiner Position wohl zufrieden sein. Der Antrag, in Halle ein Provinzialmuseum zu bauen, muß wiederkommen, trotz der Eigendrüdelei der kleineren Gemeinden und trotz der Eifersucht Magdeburgs, dessen Vertreter den Antrag zu Fall brachten. Die archaische Sammlung der Provinz, die jetzt in der Residenz ihr Unterkommen noch hat, verliert in vier Jahren diese Räume; dann muß Ersatz geschaffen werden, dann muß ein neues Heim errichtet werden, und das kann nur in Halle sein, aus drei Gründen: 1. weil die Sammlung von der Unversität nicht getrennt werden kann; 2. weil ein Drittel der Schätze von dem Geschichts- und Altertumsverein nur unter der Bedingung geschenkt worden ist, daß die Sammlung in Halle bleibt, und 3. weil die diffizilen Gegenstände längeren Transport schwerlich ohne Schaden überstehen. Zugewinnen aber gewinnt vielleicht die Stadt über das Wesen, über Nutzen und Ziele eines solchen Provinzialmuseums in immer weiteren Kreisen Boden, und die Zahl der Widersacher, die prinzipiell das Projekt verwerfen, schmilzt zusammen. Hat man doch erst vorige Woche in der Provinz Westfalen ein Provinzialmuseum feierlich geweiht; ein Museum, das nicht auf den engen Rahmen einer prähistorischen Sammlung beschränkt ist, sondern u. a. eine reiche Sammlung frühmittelalterlicher Plastik und eine nicht unbedeutende Gemädegalerie umfaßt. Leicht war's auch in Westfalen nicht gewesen, den Widerstand zahlreicher Gemeinden zu überwinden. Selbstverständlich konnte das Provinzialmuseum auch in Westfalen nur in der Unversitätsstadt der Provinz, in Münster, sein Heim erhalten. In der Provinz Sachsen wird's nicht anders sein können. Trotz der Eifersucht Magdeburgs, Magdeburg hat nun mal keine Unversität.

Wie verläutet, wird das Projekt eines Provinzialmuseums vielleicht früher wieder aktuell als die Herren, die es ablehnten, angenommen haben. Es liegt die Möglichkeit vor, daß nach wenigen Monaten schon ein außerordentlicher Provinziallandtag einberufen wird, und da ist es wahrscheinlich, daß die Frage, die ja in absehbarer Zeit eine positive Lösung finden muß, abermals mit erhöhter Wucht.

Aber das Thema Provinzialmuseum, so sehr es jene Kommentare füllt, ist doch schließlich nicht das einzig bemerkenswerte aus den Verhandlungen des Provinziallandtages. Wichtiger noch erscheint uns der Beschluß, künftig einjährige Etatsperioden einzuführen. Er bedeutet eine Förderung des Prinzips der Selbstverwaltung.

Der Provinziallandtag ist ein Organ der Selbstverwaltung. Aber die Verwaltungsmaschine funktioniert nicht in allen ihren Teilen. Eine große Zahl der Landtagsabgeordneten krankt an Interesslosigkeit; der Schwerpunkt der Entscheidungen liegt nicht im Plenum, nicht im Provinziallandtag selbst, sondern im Provinzialausschuß. Der Provinziallandtag überläßt dem Ausschuss in vielen Dingen die Entscheidung, wo er selbst sich betätigen sollte. Darum leiden denn auch die Plenarverhandlungen an einer Döde und Interesslosigkeit, wie es kaum bei anderen parlamentarischen Körperschaften möglich wäre. Der Etat von vielen Millionen wird im Handumdrehen erledigt, niemand nimmt auch nur zu irgend einer Position das Wort, um Auffklärung zu erlangen, eigene Gedanken, eigene Anregungen zu bringen. Was der Provinzialausschuß tut, ist wohlgekannt.

Und so sehr hat man sich schon an diese Untätigkeit, an diese Teilnahmslosigkeit gewöhnt, daß sie von vielen als selbstverständlich angesehen wird. Zahlreiche Mitglieder des Provinzialausschusses haben ihre eigenen Rechte ver- gessen.

Das zeigte sich besonders traf an einem Beispiel in der Schlußsitzung. Es handelte sich um die Wahl zweier

Landesbauerräte, die einzig der Provinziallandtag zu wählen hat. Ungefähr 40 Bewerber hatten sich gemeldet, aber der Provinziallandtag zeigte kein Verlangen, auch nur die Namen der Kandidaten kennen zu lernen. Ihm war's recht, daß er zu den Vorkämpfern des Provinzialausschusses nur zurückkommen hatte. Welche andere parlamentarische Körperschaft, z. B. welches Stadtvorordnetenkollegium würde sich zu solcher passiven Tätigkeit beurteilen lassen? Ja, als die Herren von unserm Oberbürgermeister darauf aufmerksam gemacht wurden, daß sie sich durch solches Verhalten ihrer parlamentarischen Rechte entkleiden, da stimmte ihm nur eine Minderheit bei.

Sie muß aber wirklich mit aller Energie der Hebel angefaßt werden. Der Provinziallandtag muß wieder, wie es im Sinne der Verfassung liegt, die parlamentarische Körperschaft werden, die das Regiment nicht einem kleinen Ausschuss überträgt. Ohne den Herren persönlich zu nahe treten wollen, ist doch die Gefahr der Klauenwirtschaft zu groß, wenn ein Ausschuss von wenigen Männern dekretiert, wo die Entscheidung beim Plenum zu liegen hat. Jeder einzelne Abgeordnete muß sich z. B. in solchen Personalfragen orientieren können, über die Liste der Bewerber; er muß die Möglichkeit haben vorher über die betreffenden Bewerber Erläuterungen einzuziehen. Sonst ist keine Gewähr, daß in jedem Fall die Entscheidung nach sachlichen Gesichtspunkten erfolgt und das Plenum auch tatsächlich die Funktionen ausübt, die ihm pflichtgemäß obliegen.

Wir haben uns gefreut, daß unser Herr Oberbürgermeister in seiner tatkräftigen Art gerade auf diesen Punkt gewohnheitsmäßiger Preisgabe der Rechte des Plenums und darum Interessiertheit zu zehleiger Abgeordneten, in den Debatten hingewiesen hat. Er mag damit manchem unbehagen geworden sein, zumal den Magdeburger Vertretern, die ja im Provinzialauschuß sehr stark vertreten sind und sich eine überragende Stellung im Landtag zu schaffen gemüht haben, nicht immer zum Vorteil für die Provinz — man denke an die Museumsfrage; aber dem Ganzen, dem Wohl unserer Provinz wird damit gedient, wenn der Landtag zu größerer Selbstständigkeit kommt, wenn es dort lebendiger wird, wenn man künftig seine eigenen Rechte höher schätzt und sorgfältiger verwahrt.

Recht hat er, durchaus recht, aber er wird schon noch zahn werden, wird sich schon mit der allhergebrachten Geschäftsabwicklung abfinden — so hörten wir im vertraulichen Kreis von Abgeordneten am Schluß des Landtages sagen. Nun, wir hoffen und sind gewiß: der Provinziallandtag wird von Halle aus noch manches Wort ernster Vorstellung zu hören bekommen, bis er das wird, was er sein sollte aber nicht ist: die lebensvolle parlamentarische Körperschaft unserer Provinz.

„Arztstreik.“

Der Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen schreibt uns:

In einem in der Düsseldorf Akademie für praktische Medizin gehaltenen Vortrag über die Stellung der Ärzte in der sozialpolitischen Versicherungsfrage hat vor kurzem Geh. Regierungsrat Dr. Rehl die Frage der Arbeitsniederlegung der Ärzte, des sogenannten Arztstreiks, behandelt; er kommt zu dem Ergebnis, daß die Einführung eines gesetzlichen Zwanges der Ärzte zur Mitarbeit an der Arbeiterversicherung gegen staatlich bestimmte Honorare erstlich zu erwägen sei, da „im Falle eines allgemeinen Zerfalls der Arztenschaft in einem bestimmten Bezirke“ ein „öffentlicher Kostenab“ entstehen könne. Ein Recht zum Streik oder Boykott biligt er den Ärzten, die im Dienst der Versicherungsträger stehen, solange nicht zu, als sie sich als Organe der öffentlichen Staats-einrichtungen im Dienste des öffentlichen Wohles und der sozialen Gerechtigkeit betrachten.

Nachdem diese Ausführungen durch die politische Tagespresse „Die Auffassung, daß durch Arztstreiks bei Vermeidung der ärztlichen Hilfe das öffentliche Wohl gefährdet werde, ist nicht zutreffend. Eine ärztliche „Arbeitsniederlegung“ bedeutet nichts weiter als den Abbruch der offiziellen Beziehungen zu den Verwaltungen der Krankenkassen usw., den Trägern der sozialen Versicherung, und zwar nach Ablauf etwa bestehender vertraglicher Verpflichtungen. Den erkrankten Krankenmitgliedern gegenüber erfolgt eine Niederlegung der Arbeit nicht. Sie werden nach wie vor ärztlich versorgt, nur mit dem Unterschied, daß sie als Privatpatienten gelten und bemessen können, für den Arzt aus ihrem Verhältnis zu den Krankenkassen losgetrennt, ebenso angesehen und behandelt werden, wie jeder andere Kranke in der Privatpraxis.

Etliche Verpflichtungen, die in seinem Berufe begründet sind, hat der Arzt zunächst nur gegenüber dem kranken Menschen. Gegenüber den Krankenkassen-Vorständen jedoch, den Organen der öffentlichen Staatseinrichtungen, können die Ärzte nur dann das Vorhandensein einer Verpflichtung anerkennen, wenn die beiderseitigen Rechte und Pflichten durch einen nach Uebereinkunft geschlossenen Vertrag geregelt sind. Der große Pflichtenkreis der Ärzte gegenüber den Bedürfnissen der Wohlfahrts-Gesetzgebung und der öffentlichen Gesundheitspflege wird dadurch nicht im mindesten berührt; kein Vorhandensein ist stets anerkannt worden und die deutschen Ärzte wurden den Aufgaben, die er ihnen stellte, seither in vollem Umfange gerecht.

Wenn sie heute von Koalitionsrecht und Arbeitsniederlegung in dem oben umschriebenen Sinne Gebrauch machen, so tun sie das nur Notgebrungen, und zwar zum Zweck einer geordneten, allen Beteiligten gerecht zu werden. Die Organisation ihrer Stellung zu den Verwaltungsorganen der Krankenkassen usw. Recht und Pflicht zu solcher Anwendung der Selbsthilfe leiten sie her aus der Erkenntnis, daß die letztere erfolgte einseitige, willkürliche Regelung ihrer Stellung innerhalb der sozialpolitischen Gesetzgebung beschränkende Eingriffe des ärztlichen Standes in materieller und finanzieller Beziehung zur Folge gehabt hat, deren Vermeidung auch im Interesse des allgemeinen öffentlichen Wohles und damit im Interesse des Staates aus den verschiedensten Gründen dringend geboten erscheint.

Die Bauernregeln für den Monat April, dürst April ist nicht, des Bauern Will', April nun, fällt Schnee und Frost. — Kommt Aprilfrühling schon beiseite, ist das Ende wohl zu leben. — Bringt der April viel Regen, so heuet das auf Segen. — Sind die Regen um Georgi (23.) noch blind, so erweist sich Mann und Kind. — Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Geden. — Frühjahrs um Anfang April, bring' den Leuten ins Spiel. — Wenn die Gasmähdien Heilig lingen, werden sie zeitigen Lenz uns bringen. — Bauen im April schon die Schwämme, gib's viel Futter, Korn und Rauben. — Maisfäher, die im April schon schwinden, müssen dann im Mai erziehen. — April-Regen bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er gruppelt dem Bauer auf den Fut. — Regnet's am Osterstag, wird fettes Futter hernach. — April dürre, macht die Hofnung irre. — Jetzt muß der Hühnerbraten, sonst wird des Bauern Wien' verdrossen. — Je früher im April der Scheldern blüht, desto früher der Schnitt zur Ernte zieht. — Gras, das im April wächst, sieht im Mai feil. — Wenn der April blüht, raus ins Korn, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frühjahrs vor Marcus (25.) gehen, so lange sie nach Marcus schmeinen. — Des Aprils Kacheln verdrückt des Landmanns Sacken. — Helfer Wagnerson im April, als der Mähe lustiges Spiel. — Wenn's am Konstantin regnet, ist's ganzes Jahr gelegen. — Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig verliert. — Selber Mondstein im April schabt der Blüte gar viel. — Weist der April recht sonnig warm, macht es dem Bauer auch nicht arm. — Palmsonntag heft und klar, deutet an ein reiches Jahr. — Gebebt die Schneedecke und die Kessel, fällt sich Speider und Jäfel. — Der April kann regen, nur der Mai halt Mägen.

Bauernregeln für den Monat April. Dürst April ist nicht, des Bauern Will', April nun, fällt Schnee und Frost. — Kommt Aprilfrühling schon beiseite, ist das Ende wohl zu leben. — Bringt der April viel Regen, so heuet das auf Segen. — Sind die Regen um Georgi (23.) noch blind, so erweist sich Mann und Kind. — Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Geden. — Frühjahrs um Anfang April, bring' den Leuten ins Spiel. — Wenn die Gasmähdien Heilig lingen, werden sie zeitigen Lenz uns bringen. — Bauen im April schon die Schwämme, gib's viel Futter, Korn und Rauben. — Maisfäher, die im April schon schwinden, müssen dann im Mai erziehen. — April-Regen bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er gruppelt dem Bauer auf den Fut. — Regnet's am Osterstag, wird fettes Futter hernach. — April dürre, macht die Hofnung irre. — Jetzt muß der Hühnerbraten, sonst wird des Bauern Wien' verdrossen. — Je früher im April der Scheldern blüht, desto früher der Schnitt zur Ernte zieht. — Gras, das im April wächst, sieht im Mai feil. — Wenn der April blüht, raus ins Korn, steht es gut mit Heu und Korn. — So lange die Frühjahrs vor Marcus (25.) gehen, so lange sie nach Marcus schmeinen. — Des Aprils Kacheln verdrückt des Landmanns Sacken. — Helfer Wagnerson im April, als der Mähe lustiges Spiel. — Wenn's am Konstantin regnet, ist's ganzes Jahr gelegen. — Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig verliert. — Selber Mondstein im April schabt der Blüte gar viel. — Weist der April recht sonnig warm, macht es dem Bauer auch nicht arm. — Palmsonntag heft und klar, deutet an ein reiches Jahr. — Gebebt die Schneedecke und die Kessel, fällt sich Speider und Jäfel. — Der April kann regen, nur der Mai halt Mägen.

In dem aktuellen Bilder-Ausgang unserer „Saale-Zeitung“ sind von heute an folgende Bilder angeheftet: „Ein neuer telefonischer Melde-Apparat“, „Der ermordete Förster Schwarzstein in Rahnsdorf“, „Zum Kaiser-Busch in Bienen“, „Zur Ueberführung der Emille Jolas nach dem Pantheon in Paris“, „Konul Peter, der menschliche Schimpanse“, „Neueste Aufnahme der Königin Ena von Spanien mit dem spanischen Thronfolger“.

Die Provinzialsynode tritt voraussichtlich im Herbst d. J. in Merseburg zusammen und hält ihre Beratungen im Provinzial-Ständehaule ab. Die Kreisynoden der Provinz werden sich daher in den nächsten Wochen zur Vornahme der Wahl der Provinzialynoden veranlassen.

Halle-Bezirks-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-einnahmen unserer Eisenbahn stellten sich im Monat Februar 1908 wie folgt: Personenerwerb 18 160,45 (17 749,54) Mark, Güterverkehr 46 164,00 (42 009,15) Mark, Sonstige Einnahmen 1554,27 (1827,65) Mark. Zusammen 55 878,72 (61 086,34) Mark. Im Monat Februar 1908 waren die Einnahmen mitfin um 4792,38 Mk. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gelamteinnahmen betragen: in der Zeit vom 1. April 1907 bis 29. Februar 1908 1 16 852,95 Mk., in der gleichen Zeit des Vorjahres 877 568,49 Mk., im Geschäftsjahr 1907/08 also 39 284,46 Mk. mehr.

Friede im deutschen Baugeber. Nach zwei tagelangen schwierigen Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen wurde in der Freitag Nacht eine Einigung über das vielbesprochene Tarifvertragsmuster erzielt. Unter der Leitung des Herrn Majoritätsrats v. Schulz, Vorsitzenden des Berliner Gewerbevereins, und unter Hinaussetzung des Herrn Gerichtsrats Dr. Brenner-Mündchen und Beigeordneten Dr. Wiedelst-Essen als Mittelpersonen traten die beteiligten Zentralvorstände zu einer zwanglosen Aussprache im Berliner Gewerbegericht zusammen, die, wie bereits bemerkt, durch beiderseitiges Entgegenkommen zur Feststellung und Annahme eines einheitlichen Musters für den Abschluß der Tarifverträge führte. Die in den letzten Tagen an verschiedenen Orten unterbrochenen Vertragsverhandlungen sollen unter Zugrundelegung des vereinbarten Musters sofort wieder aufgenommen und abgeschlossen werden. Die neuen Verträge sollen den Zentralvorständen bis Ostern vorgelegt und bis zum 1. Mai genehmigt werden. Es ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß dem Zukunfts-kommen der Verträge auf der neuen Basis nennenswerte Schwierigkeiten nicht entgegenzutreten werden, so daß die Gefahr einer umfangreichen Aussperrung als beseitigt angesehen werden kann. Auch darüber ist eine Einigung erzielt worden, daß das Vertragsmuster auch bei den später zu erneuern Tarifabschlüssen zugrunde gelegt werden soll.

Eine Warnung von Konferenzen in Fleischeren erläßt die hiesige Volkseigenen, indem sie folgende Ausführungen macht: So oft auch schon Beschlüsse von Fleischermeistern wegen Anwendung von Präferenzen als Konferenzenmittel für Fleischwaren, namentlich gedehntes Fleisch, oder Schmiedefleisch, eingereicht sind, wird die Verfassung dieser Verhandlungen, wenn eine solche ist, nach dem Gesetz, immer noch fortgesetzt, wie Gerichtsverhandlungen darten. Die den Fleischeren angetriebenen Präferenzen und andere Mittel enthalten meistens schärfliche Säure, aber andere Gifte, die die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet sind. Gemüßlich schätzen die von der Polizei durch Probeentnahme überführten Anferntnis vor oder be-haupten, der Lieferant des Konferenzenmittels habe

Neue grosse Sendungen Damen-Konfektion m. Schreier. hocheleganter. 50% Rabatt auf alle Waren. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080330029/fragment/page=0001 DFG

diesen dieses als unerschalllich hingestellt; diese Einwendungen sind aber nicht geeignet, eine Befragung auszuforschen, weil die Jhesler beruflich die einschlägigen Gesetze kennen müssen, zumal auch noch Zeit zu Zeit auswärtliche Warnungen durch die Behörden in der Presse erlassen werden.

Saalischer Künstler als auswärtigen Gästen. Ueber ein Gastspiel von Art. Globa lesen wir in einem C o s t a h a n s t a d t: Dagegen konnte der zweite Gast, Art. Globa vom Stadttheater in Halle a. S., als Orchester sich eines vollen, wohlverdienten Erfolges rühmen. Trat ihr volles, ioneres Orchester am Schluß des ersten Aktes vortheilhaft hervor, so hob es, in Verbindung mit ihrem kolossal, gewandtem Spiel, die erste Hälfte des zweiten Aktes um so ganz bedeutender künstlerischer Höhe und auch weiter, wobei die musterhafte Aussprache und die höchst künstlerischen Bestreben erfüllte Darstellung Gegenstand reichster Anerkennung.

Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Es diene zur gefälligen Notiz, daß die Dienstags-Aufführung von „Ein Wälschenträum“ die letzte in dieser Spielzeit ist. Die Besetzung ist die gleiche wie bisher. Deber gestalten die vielen Verpflichtungen, die bis Schluß der Spielzeit von der Direktion eingegangen sind, nicht, die prächtige und zugriffliche Neueinführung von „Björns Gärnen“ so häufig auf dem Spielplan erscheinen zu lassen, wie dies gewünscht wird. Es ist deshalb notwendig, daß sich das Interesse auf die wenigen Wiederholungen konzentriert, die für diese epochemachende künstlerisch vollendete Aufführung sich ermöglichen lassen. In der kommenden Woche findet eine nur einmalige Aufführung, und zwar am Mittwoch statt. Die Besetzung ist die bekannte mit der Ausnahme, daß am Stelle von Herrn Frank Herr Bergmann den Escamillo überannamen hat.

Beneßi Stahlbergs. Bei vollständig aufgehobenen Monopolen, so wird uns aus dem Bureau des Stadttheaters geschrieben, findet am Donnerstag eine einmalige Aufführung der großen Gassenstraße „Der jüngste Teufel“ statt, und zwar zum Beneßi für das alletheilte Künstlerensemble Stahlbergs. Dieses Beneßi hat in seiner Art seit vielen Jahren die Bedeutung eines künstlerischen Ereignisses, und sobald die großen Plakate an den Eden prangen, für deren Inhalt natürlich unser jugendlicher Komiker Karl Stahlbergs verantwortliche zeichnet, eilt jeder nach der Kasse, um sich einen möglichst guten Platz zu sichern, denn eines ist bekannt: Bei Stahlbergs Beneßi kommt jedermann auf seine Rechnung! Auch diesmal ist alles aufzutehen, was Talent zum Singen, Deklamieren, Mimen, Musizieren und was seine Beine, sei es zum Tanzen oder Turnen in den Dienst der guten Sache stellen will. Es würde zu weit führen, alle einzelne aufzuführen, was geboten wird. Vorbestellungen an der Kasse.

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Am nächsten Montag, den 6. April, findet das Beneßi für Herrn Otto Busch statt. Der Künstler wird an seinem Ehrenabend dem Publikum das Gastspiel eines früheren Mitglieds des Mauther-Ensembles bringen. Herr Busch hat sich die Mitwirkung von Frau Lydia Fernandez gesichert, welche an diesem Abend als Christine in Schmitzer „Liebels“ sowie als „Ninette“ in dem reinigen Einakter „Ninette im Schnee“ gastieren wird. Billets bereits jetzt erhältlich.

Die „Legenern“ im „Apolothheater“ beenden morgen, Dienstag, ihr von einem ganz hervorragenden künstlerischen Erfolg begleitet gewesen hiesiges Gastspiel. Das gestern, Sonntag, in Scene gegangene bekannte oberbayerische Volksstück „Almenrauch und Edelweiß“ wird nur noch heute, Montag, gegeben. Morgen, Dienstag, findet das Abschiedsbeneßi für den Direktor des „Legenern Bauerntheaters“, Hr. Herrk Schultes, statt. Hr. Schultes wird an diesem Abend in einer Rolle „Der Lehrer von Seesbüttel“ auftreten. Das Stück behandelt den Konflikt zwischen Kirche und Schule; es ist darin Herrn Schultes, dessen vorzügliche Darstellungsmittel wir bereits des öfteren beprochen haben, Gelegenheit geboten, sich in einer seiner Hauptrollen zu zeigen. Ihm und seinen Legenern mag an diesem Abschieds- und Ehrenabend ein volles Haus beschieden sein.

Franz Lehár. Der Saisonhitz bringt uns noch ein interessantes Konzert: Franz Lehár, der erfolgreiche Komponist der „Lustigen Witwe“, wird an der Spitze des aus ca. 80 Musikern bestehenden Wiener Tonkünstler-Orchesters nach Halle kommen und am Sonntag, den 12. April, in den „Raisersälen“ ein einmaliges Konzert veranstalten. Eintrittskarten zu diesem vorausichtlich fast besetzten Konzert sind schon jetzt in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hofhan zu haben.

„Automobilführer Classen“ oder „Im Dienste des Verkehrs“, das einaktige Schauspiel des aus der Friedberggasse in Berlin bekannt gewordenen Kriminalkommissars Waldemar Müller (Ernst Müller-Gebhart), das im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Schauspielhaus zu Berlin großen Erfolg hatte, ist zum Verlag C u t h g Berlin auch dem Stadttheater in Halle nächst anderen großen hiesigen Bühnen zur Aufführung übertragen.

Jubiläum. Der Metallarbeiter Herr Paul Brendel sah am Sonnabend auf eine ununterbrochene Zwölftägige Tätigkeit in der hiesigen Armaturenfabrik von C. A. Callm, Inhaber Friedr. Warg u. Nid, Einde, zurück. Aus diesem Anlaß wurde er von der Firma durch ein namhaftes Geldgeschenk erheit, während ihm von seinen Mitarbeitern eine prächtige Wanduhr, ein Tafelaufsatz und prächtige Blumenpendeln überreicht wurden. Einen schönen Beweis des in heutiger Zeit leider immer leiteter werdenden guten Einvernehmens zwischen Chef und Arbeiter bildet der Umstand, daß Herr Brendel bereits der dritte Jubilar der Firma Callm ist und deren Arbeiterlamm noch mehr Leute mit über Zwölftägige Tätigkeit aufweist.

Wichtigere Ereignisse. Der Magistrat teilt die Namen von nicht weniger den 27 Personen mit, die nicht für ihre Familien sorgen, so daß diese aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten.

Beim Umzuge bittet der Gefängnisverwalter, seiner Gedanken zu wollen. Ueberflüssige Kleidung und Schmuck mitzunehmen eine Last, würde ihm zu nehmen eine Last sein. Die Sachen sind dringend nötig und werden gern abgeholt. Gehaltsstelle Carlstraße 16, part. Fernsprecher 2794.

Gebrauchsmusterföhrung. Herrn Willy Häring, Halle, Liebenauerstraße 107, wurde vom Kaiserlichen Patentamt Berlin für nachstehende Neuentz ein D. R. G. M. erteilt, unter Nr. 334 925 auf einen Stod mit Vorrichtung zur Erzeugung von Tönen, Nr. 334 086 Ue. und Redentalion mit daran befindlicher Schwebtaste, Nr. 334 007 Stöpsel zum Verschließen der Ausgüßöffnung von Kaffee- oder bergleichen Kannen.

Strassenperre. Zur Herbeiführung von Sanitätsleistungen wird die Horborsstraße zwischen der Eisenbahngrundstücksgrenze und der Herbenbergstraße vom 8. d. Mts. ab auf 12 Tage für den Fuhr- und Reitverkehr gesperrt.

Zu dem Automobilunfall des Herrn Konrad Veder können wir heute erfreulicherweise melden, daß in dem Befinden des Herrn Veder eine Besserung eingetreten ist, die hoffentlich Fortschritte macht. Gleichzeitig ist richtig gefestigt, daß Herr Professor Bunge an dem Unfall in keiner Weise beteiligt war. Weiter teilt der Aut.-Kl. Sachsen-Anhalt mit: Entgegen verschiedener Gerüchte über die Entstehungsweise des Automobil-Unfalles am Mittwoch abend, bei dem Herr Bankier Veder so schwer verunfallt ist, wurde von einer absolut einwandfreien Kommission durch sorgfame Prüfung der fertigen Beschlüsse und des Automobils festgestellt. Umgeachtet des Unfalls, so zugetragen, hat, wie ihn die Beteiligten von Anfang an geklärt haben. Die Steuerung hat während des Fahrens plötzlich versagt. Jemand ein Verschulden trifft unter diesen Umständen niemand.

Verrieres Fest. Ein seltsames Schauspiel hat sich gestern nachmittag auf der Saale oberhalb der Saalebahnbrücke. Ueber die Ziele an dem linken Saaleufer lam ein Reh gelaufen, stürzte sich in das Wasser, durchschwamm es trotz der starken Strömung sehr schnell und stieg am Garten der Rauchsuhraueri wieder an das Ufer. Dort schüttelte es das Wasser ab und eilte nach den Gärten des Stadtgutes. Ob es schon eingegangen und woher das Tier gekommen ist, ist noch nicht bekannt.

Eisenbahlschiff. In der Sonnabendacht wurde in der Werft eines in der Merseburgerstraße wohnhaften Bildwägers eingebrochen. Der Täter hat eine Feuerscheibe zertrümmert, den Ringel zurückgelassen und ist durch das Fenster entflohen. Er entwendete einen Diamanten, eine Figur und 10 Stück Plättgold im Gesamtwerte von ca. 85,50 Mark.

Umgehens wurde am Sonnabend nachmittag an der Ecke Zingener- und Taubenzstraße ein Straßenkehrer von zwei Radfahrern, wobei er sich Verletzungen am rechten Knie und an der linken Hand zuzog.

Handelskinderzög. Am Sonnabend abend wurde ein 19jähriger junger Mensch auf der Straße festgenommen, weil er in der Königstraße einer Dame eine Handtasche geraubt hatte.

In geistiger Unmächigung erkrankte sich vergangene Nacht ein hiesiger Klempnermeister in seiner Wohnung in Abwesenheit seiner Familienangehörigen. Der Verstorbene war nervenleidend.

Schlagnanß. Sonntag vormittag verstarb plötzlich in ihrer Wohnung beim Berrieden häuslicher Arbeiten die Frau eines hiesigen Arbeiters. Ein Schlagfluß setzte ihrem Leben ein rasches Ziel.

Ver eins- und Verammlungsnachrichten. Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte. Auf der diesjährigen, im Deim des Vereins, G. Ulrich, 16, abgehaltenen Generalversammlung erstattete die erste Vorstehende Hr. W e a u a s u a i s zunächst den Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild gab. Die Einnahmevermittlung des Vereins, sein Hauptberufszweck, sei ganz besonders in Anspruch genommen worden. Nicht weniger als 437 Bemerkerinnen ließen sich im letzten Geschäftsjahre einschreiben. Wären Aus- und Fortbildung immer den gestellten Anforderungen entsprechend gemessen, so hätten bei 357 aufgegebenen Wohnungen mehr Stellungen vermittelt werden können, als mit 157 vermittelt worden sind. Deshalb wendet der Verein der Durchführung seiner Unterrichtsstudien, die alle Handeltreibenden, Stenographie und Maschinen schreiben, sowie große Aufmerksamkeit zu. Die Beteiligung am Mittagsklub war die gleiche wie im Vorjahre, die Veranstaltung der einzelnen Vorträge belief sich auf 504; das Heim wurde von 20 Pensionärinnen bewohnt. Viel Zeit und Mühe verwendete der Verein, sein Hauptberufszweck bei der Krantenpflege anzuregen. Es gelang ihm auch, die dahingehende Aenderung, daß bei der Vertreterwahl künftig auch Frauen zugelassen und das Wort „nämlich“ gestrichen wurde, zu erreichen, so daß bei der letzten Wahl weibliche Kandidaten aufgestellt und auch gewählt worden sind. Um die Bedingungen für eine fortgeschrittene Entwidlung des Vereins zu erfüllen, sind Briefe und Schriften-Verein. Die März-Versammlung findet Dienstag abend 14 Uhr im Kl. Kauenstraße 12 statt. Herr Domprediger Lic. L a n g wird einen kurzen kirchengeographischen Vortrag halten über „Witheim von Oranien“.

Der engere Ausuß der hiesigen Turnerische trat am Sonnabend in Niemanns Gastwirtschaft zum „Ranprinzen“ zu einer Sitzung zusammen. Am Sonnabend, den 2. Mts., abends, soll eine gemeinsame Turnübung beim Kaufmännischen Turnverein in der Turnhalle der Schule in der Drehschiffstraße und danach gefelliges Befammlen im Kellerraum „Mars la Tour“ stattfinden. Der befohlene Vortragsausbildungsurlaub der hiesigen Turnerschaft wird Ende April unter Leitung zweier bewährter Turnvarte beginnen.

Stadttheater. Abschiedsgastspiel Rudolf Christians. „Die Journalisten“.

Auffspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. Spielleitung: Karl Schöling.

Nachdem uns C h r i s t i a n s am Donnerstag in „Emont“ „spanisch“ gekommen, war er vorgeföhrt in den modernen Stadt geschöpf, um seine physiologische Pilgrimage bei Gustav Freitag zu verfolgen, — wie von vornberein hier festgelegt sei — mit e t e m Erfolg. Selbst die Exzentrik, die mühselig und beladen nach dem ersten Auftreten des Galtes dem Abschiedsplatz über ein düsteres Sopplap zu stellen bestellten, mußten vorgekehrt ausgeben, daß der viel bewanderte und wandlungsreiche Künstler einen glücklichen Gedanken hatte, als er sich den Holz zum Abschiednehmen gewöhnt, — einen glücklichen Moment in jener Stunde, in der er in Wien den Schaulpieler mit dem Sänger vertauschen und statt auf Freitag und die „Journalisten“ auf Lehár und den „Mann mit den drei Frauen“ schwören wollte. Aber die Journalisten Wiens lächelten damals nicht auf Rudolf Christians! Und der Künstler schüttelte den Staub der unglücklichen österreichischen Hauptstadt von seinen Füßen und ging aus Wandern. Es scheint, das Wandern liegt bei ihm im Blut; die besten Mätrüppen legen sich, wenn er auf r e m d e n Betreuer steht. Währenddessen war die Art, wie er den schlanen, seinen Journalisten mit dem festig auswendigen Temperament verkörperte, so meisterhaft, daß man mit freudigem Herzen diegen Kollegen zubehalten durfte. Christians' Holz ist ein gelächter Experimentator. Freundes, Ueberzeugungs- und Berufstreu bilden den Kern dieses Seins, in dem, fast unvorbar und doch wieder zum Vernehmen deutlich genug, das Herz pocht, wenn darin eine goldene Saite erklingt. Aus dieser Gefühlswelt heraus wachen zwei Egenen, die für die Charakterisierung der Holzigen Figur verlässlich sind: die von lästlichem Humor getränkte Scene an Pienbrinds Weintisch, in der Holz ganz Freud, Volkstiker und Journalist ist, dann der Dialog mit Weidell Kuned, in dem Konrad Holz mit schlicht ge-

spielter Diplomatie nach Worten sucht, um die Sprache des Herzens zu verbergen. An Pienbrinds Tisch vor der Batterie der „Gelbesgeglert“ sieht Rudolf Christians wieder gelieren alle Mimen pringen. Die Art, wie er „Anschluß“ mit dem bedeutungsvollen Wahlmann Wieperbrind sucht, der leise, ironische Zug, der in der Galerierie vor der Gattin des Spielbürgers durchstirte, und die Kunst, andern einen Wären aufzubringen, die Kondolance, wenn es sein muß, — was das nicht ein enttäuschendes Merkmal, in dem man wahres edles Spiel schauen konnte? Langsam, fast flodend beginnt Christians die Erzählung von der Rettung aus Feuergefahr. Verständig werden die Worte abgemessen, denn n o c h scheint die Rede, die Konrad Holz zu ihnen bezieht, nicht klar; dann aber wird das Bild plastischer und aus dem unbekohlenen Märchenzähler wird mit einem Male ein Münshausen, der mit Gelächter und Verständnis zu lägen weiß. — Natürlich gab es auch am Sonnabend Momente, wo Rudolf Christians nicht unsehbar schien; da war z. B. eine Scene, in der mancherlei abgeholt, ohne Paulen aus dem Munde kam, da waren Nuancen, die man nicht recht motivieren konnte. Aber, warum sollten sich nicht auch bei Großen l e i n e Schattenränder zeigen? — Summa summarum war es ein hoher künstlerischer Genuß, Christians so schwer die Konzentration herauf zu lassen, abendenden zu beobachten. — Kon dem hiesigen Ensemble wurde dem Gaste die weitgehende Unterstützung zuteil; Waderer E n h als vierstündiger Pienbrind, über dessen Gestaltung eine Atmosphäre lag, die guter verarbeiteter Gelbesgeglert (frei nach Schöpfel) zu erzeugen vermag, sekundierte in erster Linie, nicht minder aber auch Karl S o c h l i n g als Oberst Berig, der als alter Soldat gern mit dem Feuer der Volkstiele, ohne aber die erliche politische Tugend — die nach Montesquieu „Selbstüberzeugung“ heißt — zu besitzen. Werner S t e i n e d als Oberst der durfte seinem noch sehr leuten Spiel noch einen kleinen Hauch Wärme geben! Karl S a h l b e r g spielte den Beckmann, wie man fiesliche Dichter heißt; treu und beherden, verloren und schwermütlich! Sulamne R o r n o r m als Weidell läßt sich begrenztem Veruß, das Journalistenstück, das in der Zeit idyllischer Selbstzufriedenheit entstand, als die politischen Kämpfe noch nicht mit dem Dolche der Demagogen geführt, als das Wort von Gröber-Grobhans von den „Caubenbergs“ noch nicht geprägt und in alle Rippen eingeschlagen war, in dem Rokitus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu spielen, n i c h t nachahmt. Und das mit Recht; denn der „Deenkreis, um den sich in den „Journalisten“ handelt, bleibt ewig derselbe. W i f e l i m G e o r g.

Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Seb. Müll von C. M. von Weber. Neue Inszenierung von Hofrat M. H a r d s. Spielleitung Theo R a o e n. Musikalische Leitung: Anton A h a.

Nach der Ouverture Vorspiel: Die Rosen des Eremiten.

Das Bild, das man von Zeit zu Zeit den Affen gefüßt sieht, scheint nicht die Devise der a u s w ä r t i g e n Opernfreunde zu sein, für die, dort dem Entgegenkommen der Stadttheaterdirektion die Sonntag-Nachmittagsoper zu hohen Preisen eingerichtet sind. Denn das Theater vor, weitestens in den R ä n g e n ob und leer. Und das bei einer Oper, aus der Romantik und deutsche Poestie wie ein balsamischer Lufthauch zu uns herüberbringen, aus der ein Singen und Sagen erklingt, das erinnert an eine schöne längst verklungene Zeit. „In der Bewunderung der Ringe dieser reinen und tiefen Elegie vereinen sich, wie Richard Wagner den „Freischützkompositionen“ preißend ausruft, Webers Landleute von Norden und vom Süden, von den Anhängern der „Kritik der reinen Vernunft“ Ramis bis zu den Helfern des Wiener Jodeljournals. Es laste der Berliner Philosoph; „Wir werden die den Jungfernkranz“, der Hoftheater direktor wiederholte mit Begeisterung: „Auch die Wälder, durch die Wälder“, während der Hofrat mit heiserer Stimme: „Was gleicht wohl auf Erden“ sang; und ich erkännte mich als Kind auf einen recht diabolischen Ausdruck in Gebärde und Stimme für den gehörigen rauhen Vortrag des „Hier im irdlichen Jammer!“ studiert zu haben. Der österreichische Grenadier marschert nach dem Negerdorf, führt Meternich tanzt nach dem Ländler der böhmischen Bauern und die Jenaeer Studenten sangen ihren Professoren den Spottchor vor.“ So weit Wagner, der in seinem Lobe auf A n d e r e j o n k t nicht sehr überdünglich war. — E t w a s hat sich der Gelächter seitdem geändert. Hoftheaterdirektor singen meines Wissens heute weniger wie damals, als Wagner den Hymnus auf Weber schrieb, während Hofstaten und Grenadiere mehr die Wesen aus dem „Wälschenträum“ und der „Lustigen Witwe“ protelegieren.

Ein eigener Zauber liegt in der von Hofrat R i c h a r d s beauftragten Inszenierung, die in ihrer Schematik und Belastung der Räume, die den phantastischen Empfinden der Wälschheit, (die so lange das Schmetzerkind der Regieure gewesen!) mit neuen Nuancen ausstattet. Klappt auch einmal dies und das nicht so, wie es das Herz sich wünscht, können auch die Fäden an denen das ominöse und unentbehrliche Wälschwein über die Bühne läuft, etwas distreter angebracht sein — so muß doch Weber, der keine Spitzkritiker treibt, sagen, daß die neue Inszenierung ein Werk ist, das den Meister lobt. —

Der Freischütz wird von jeder als Prüfstein für gastierende Sängerrinnen benutzt. Aus gestern sollte die Oper einer für das Fraß der jugendlichen dramatischen auszerlesenen Sängerrinnen Gelegenheit bieten, sich dem Publikum vorzustellen. Ein Fräulein T r u d e H ö f e l lag die Nothe. Schon in der Prosa des Vorspiels fiel die Ausdruckslosigkeit der Stimme auf; doch d a r i b e r soll nicht der Stab gebrochen werden, wie es dem Kritiker, der viele Zeiten heute leidet, überaus fern liegt, ein hübscheres Mittel zu fassen über Künstler, denen er einen Namen bezeugt. „Geschlechte auf Engagement“ find oft genug Lotterielspiel; mancher hat dabei schon Nieten gezogen, der etwas Besseres verdient. Menschliches, Menschliches wirkt seine Schatten auf den, der seinem Glück vertraut auf ungewohnte Bretter geht. Trude Höfel besitzt unabweisbar eine Fülle von Material, mit denen sich operieren läßt, auch eine gewisse Unabhängigkeit vom Dirigentenzepter gab sich fund, aber die richtige Leuchtkraft, die Tragfähigkeit in den hohen Tönen vermehrt sie. Die erste Arie, bei der die Sängerin zu tief einsetzte und bei der mit dramatischen Mitteln manches Manö verflechtet werden kann, sang besser wie man ermarktet; kritiker wurde die Sache in „Gebet“, wo der bei canto seine Rechte verlangt und die Rezitation, die in den hohen höchstgetragenen Kopffönen liegen muß, zu wünschen übrig ließ. Die Kopffömmen muß hier, als der Ausstieg

aller Anbrunst eine gewisse Festigkeit haben. Was das Spiel wird danach nicht besser, doch der Figur das Gezaghafte in der Bewegung fehlt. Frieda Meyer, das Mädchen, war prächtig wie der Aktus ihrer Romanze. Ein munteres schalkhaftes Ding, das mit den blühenden Augen, und der zuckelnden kleinen Koloratur, den biden schwarzen Hängezähnen und der lieblichen Anmut in ihrer Ausdauer derleiung mit Agathe, alle Ingediegenen zur Opernprobe hatte. Die Stimme, die in dem Allegretto anfänglich ein bisschen zaghaft einsetzte, wuchs mit jeder Taste und led und siegesgewaltig in fröhlicher Tadelstang sie ihre Weise, so geschickt und so sicher, daß ihr Lehrer Herr Direktor Bruno Bendrich, der dem heiligen Stadt-Theater schon so manche wertvolle Kräfte zugeführt, freudlich lächelnd und zustimmend diesem Kräfte folgen konnte. Da geträumt ausnehmend starke Kostüme nach und mehrere Umgebungen vorgenommen werden, die aber dem glatten Verlauf der Oper nicht hinderlich waren. Mit der musikalischen Leitung der Aufführung, die das Publikum sorgfältig und sicher verdient, darf man sympathisieren bis auf das Tempo in der ersten Arie des Max, das an die Vorfassung des Gängers zu hohe Anforderungen stellt.

Wilhelm Georg.

„Die Hebermaus“.

Wede: Fräulein Wertes als Gast auf Engagement.
Fräulein Wertes vom Krefelder Stadttheater stellte sich gestern Abend als Kammermädchen Wede vor. Die Rolle bietet reiche Gelegenheiten, Munterkeit und Grazie zu entwickeln, und das gelang der Künstlerin auch in dem betreffenden Maße. Zwar im ersten Akt waren ihre Bewegungen nicht immer anmutig, aber in zweiten Akt verlor sich die Unbeherrschtheit und die Künstlerin konnte für ihr Lebensdrama, schalkhaftes Spiel, das sich frei von Nebenbetreibungen hielt, wodurch der Reiz auf offener Szene entgegenzunehmen. Die Stimme ist frisch, voll und wohlklingend; im Schlafakt betriebligten die gesungenen Leistungen indes weniger; es machten sich Anzeichen von Ermüdung bemerkbar.
Alles in allem hinterließ das Gasspiel einen sympathischen Eindruck. D. E.

Neues Theater, 20. März.

„Sieg“, tragisches Schauspiel in 3 Aufzügen von Gabriel Tarzius, deutsch von Ed. Scharrer-Santen.
Der Wiederholung des Schweizerischen Schwanen „Epitaphium“ ging heute Abend eines der besten französischen Stücke voran, deren wir in dieser Beziehung nur wenige haben. Keine letzte Ware, keine Schiffsreise, sondern ein ernstes Problem, sehr angepaßt, freilich nicht mit festerer Kunst zu Ende geführt, bietet Tarzius' „Sieg“, der des Verfassers gute Begabung deutlich verrät, aber seine Anfertigung ebensowenig verleugnet. Ein reicher französischer Landbesitzer, der früh seine Gemainschaft aufgab, darüber in schwere Melancholie verfiel und sich nach und nach mit einem hübschen, lebensfrohen jungen Weibe in der Einkamkeit ganz auseinanderlebte, beruft seinen Jugendfreund, einen jungen Pariser Arzt, zu sich, doch dieser ihm Gewissheit über ein schweres Lungenleiden gebe. Der Freund, der durch des Kranken Geld und Gunst aus verdorbenen Absichten empfindet, kann keine langgehegte Neigung zum Weibe des Kranken nicht niederringen. Die beiden brechen die Ehe. Der Kranke aber genötigt unter ihrer sorgfältigen Pflege. Zur selben Stunde, da das unglückliche Weib sich hangend vom Freunde Mutter führt, entsagt der Gatte verweigert dem glühend gebenden Wunsche, Vater, noch einmal Vater zu werden, da seine Nachkommen den Todesleim mit in die Welt bringen werden wie der frühverstorbenen Erstling, der seiner Eltern Güte und Liebe mit sich aus der Welt genommen hat. Der Kranke weiß kein Leben fortan ohne jeden Zweck, edelmütig will er das Weib und den Freund zusammeneben und ihnen all seine Habe hinterlassen. Der Freund, dem er soviel im Leben gab, kommt ihm zwar mit seinem Geschiednis, er hat sich freudlich in kindlicher Lust an sich gefressen, was ihm die sterbende Brühband wie ein heiliges Vermächtnis reichen wollte. Der von Weib und Freund so erbärmlich Betrogene aber sieht alles um sich wanden, er lacht den Tod, der dem noch Kranken auf halbem Wege entgegenkommen wird. Vorur bestellt er wohl Großmut sein Haus, vergißt den bebenden, die ihn helfen sollten und zermarterten, und bittet für das Kind, das bei ihm es wohlziehen und ihm seinen Namen geben.
Wer möchte in diesem Stück den starken Eindruck dieses Szenen leugnen? Einzelne Gespräche, ganze Szenen könnten ebensowohl bei Josen stehen. Die Zeichnung der Hauptfiguren so wohl als die subtilen Charakteristiken der Nebenpersonen, die das Stück so sehr interessanter, doch man hat nicht als Nebenpersonen anprechen kann, die Auffassung vom Leben, Lieben, Leiden und Sterben in „Sur la Foi des Stoïques“ wie das Stück ursprünglich heißt, weisen eindringlich auf Josen hin. Ueber dem Ganzen aber lastet eine düstere, fatalistische Weltanschauung, unter der sich nur einmal der Kinderlauben an Wunderwerke und Rettung von Schuld und Verflämung vergeblich aufbaut. Die Vererbungslehre andererseits steht im wirksamen Gegensatz zu dem erstlichen Einschlag.
Die Aufführung dieses wertvollen Stückes war recht sorgfältig vorbereitet. Herr Caimerg traf bei dem Gemütszustand des tobgekündigten Mütter recht gut und nicht nur im letzten Akt etwas hinter den Gemütszustand zurück. Fräulein Wertes brachte die unglückliche, antreue Jeanneine sehr gut heraus und verdiente die verehrten, ungläubigen Züge dieser Persönlichkeit durch ihr vollendetes tragisches Spiel. Dem Freunde wurde Herr Caimermann doch nicht so ganz gerecht. Seine reiche Begabung liest auf anderem Gebiete und sein Können ist für solche tragischen Konflikte, wie sie Claude Brienne bewegen, noch nicht ausgereift genug. Der Doktor Monnier des Herrn Martensdorff und die Tante Odme von Fräulein Wertes verdienen für ihr disretes Spiel uneingeschränkte Anerkennung.
Das Stück machte einen tiefen Eindruck auf die freilich nicht sehr zahlreich zugekauert.

Konzert der Männer-Liederstafel.

(„Kaiserfeste“, 28. März.)

Verhältnismäßig spät trat die Männer-Liederstafel diesmal mit ihrem großen Winterkonzert hervor, durfte aber trotz der vorgezogenen Salons auf einen bis zum letzten Platz gefüllten Saal und ein umfangreiches und anspruchsvolles Programm hin durchzuführen sein. Herr Musikdirektor Hugo Sacher hatte sich ein älteres Werk des Magdeburger Kapell- und Liedermeisters Josef Kruz-

Waldsee: „Seebilder“ als Hauptwerk auszuwählen und sich damit eine Aufgabe gestellt, die die besten Kräfte seiner Sänger und eine außerordentlich sorgfältige Vorbereitung beanspruchte. Wenn, obwohl die Männer-Liederstafel mit voller Eingabe am Werke war, der erfolgreiche Erfolg nur zum Teil entrag, so liegt dies an dem Opus selbst, das neben manchen interessanten rhytmischen und tonmalerischen Effekten auch viele Strecken edelster Liebertaleinmüßigkeit birgt und hinsichtlich der erfinderischen Uebelständigkeit hart bis an die Grenze des Zulässigen geht. Der Krug-Waldsee eigene Hang zur sentimentalischen Schwärmerlei ist bei der Sählberung des Lebens an Bord nur getilgt angebracht, tritt aber hier trotzdem stark in den Vordergrund, also doch es dienen. „Seebilder“ an einem eigenartigen Charakteristiken Stückes, dem Kolorit an realistischen Stimmung mangelt. Die Ausführung der Choräle stellte dem Dirigenten, der mit ruhiger Bestimmtheit und doch mit feinsichtiger Heroischebebe dynamischer Schattierungen waltete, ein vortreffliches Zeugnis aus und ließ auch das musikalische Verständnis und fleißige Material des Vereins in günstigstem Lichte erscheinen. Das Baritonolo, das einen sehr großen Raum in dem reichlich langatmigen Chorwerk einnimmt, hatte Herr W. Hiedelohd übernommen, dessen Bariton nach der bisher nicht gekommenen Auszeichnung, dessen Vortrag aber sich durch verständigensvolle Nuancierung und durch vortreffliche Intonation angenehm auszeichnete. Des weitern brachte der Chor zur vollen Geltung: „Waldeswiese von Engelsberg“ und „Neuer Frühlings“ von Pöschke und errang so wohl mit dieser süßen Speise wie mit „Die Dagoner kommen“ von Richter einen starken Erfolg. Das Orchester (Kapelle der Oper) eröffnete unter Leitung des Herrn Wegert das Konzert mit der „Tannhäuser“-Overture, deren Uebergabe recht still, takt- und poetisch war. Vortrefflicher bewährten sich Kapelle und Dirigent in dem sehr stimmungsvollen Quartett des Andante aus Mendelssohns 4. Symphonie.

Im Mittelpunkt des Interesses standen die festsittlichen Vorträge der früheren Primadonna unseres Stadttheaters: Fräulein Veseloff. Die Künstlerin, die sich augenscheinlich von ihrer schweren Erkrankung glücklicherweise jetzt vollkommen erholt hat, befand sich namentlich bei der Verrückungsart der Elisabeth („Tannhäuser“ II. Akt) in glänzender Disposition, die ihr eine volle Entfaltung ihrer prachtvollen Stimmittel und die reizvolle Erschöpfung des gelamten dramatischen Gehaltes gestattete. Nicht ganz zu überschnit, weil dem ausgesprochenen Bewusstsein, ein wenig höchster Charakter ihrer Vortragart nicht günstig liegen, war die Interpretation dreier Lieber von Weingarner, Cornelius und Berner, die der vereierten und sehr verdienstlichen Künstlerin stürmischen Beifall eintrug. Als weiterer Solist erschien Herr C. Fißel, der mit der Arie des Max („Freischütz“ I. Akt) als ein Tenorist erweist, der seine sympathischen lyrischen Mittel mit Verstand und Gefühl zu behandeln weiß.

Vermischtes.

Die Teletis. In einem Briefe an das „Giornale d'Italia“ schreibt Teletis das Behauptung mit seiner Frau. Von anderer Seite wird demgegenüber gemeldet, daß Frau Teletis-Montigolo insolge eines solchen neuen Fernwunders auf einer Begegnung mit dem König von Sardinien, der sich jetzt in Stalien aufhält, befehle.

Das deutsche Bundesfähigen 1908 in Hamburg. Die Vertreter deutschen Schiffgehilfen haben den Besuch gefaßt, eine gemeinsame Schiffahrt nach Hamburg zu veranstalten. Schiffszulassung auf der Donau. Am 28. d. M. abends stiegen zwei Schiffe auf der Donau bei der jenseitigen Stadt Semendria zusammen. Das ungarische Schiff fand sofort nach der Kollision. Das jenseitige Schiff wurde leicht beschädigt. 60 Passagiere des ungarischen Schiffes wurden durch Röhre an Land gebracht. Der Zusammenstoß ist durch Unvorsichtigkeit des jenseitigen Schiffskapitans erfolgt.

Ein Unheil. In Kamisch prägnete ein Tagelöhner in Gegenwart seiner Kinder seine Frau zu Tode und legte sich dann ruhig ins Bett, bis er verhaftet wurde.

Ein ganzes Dorf abgebrannt. Der aus sieben Anwesen, darunter drei größere Bauernhöfe, bestehende Weiler Wöpling im Graachale (Oberhessenthal) infolge Brandstiftung mit dem gesamten Viehbestande, Futtervorräten und Wagen abgebrannt. Ein Anecht ist bei den Rettungsarbeiten in den Flammen umgekommen.

Blutige Bürgermeistereiwahl. Im Bärmingen bei Nördlingen kam es nach der Bürgermeistereiwahl zu einer blutigen Straßenschlacht. Zwei der Streitenden wurden zusammengeschlagen, ein dritter mit einer Schlagwurde verhaftet. Alle drei sind tödlich verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Das deutsche Kreuzerpaar in Venedig. Venedig, 30. März. Heute vormittag statteten beide Majestäten der Gräfin Mocenigo einen Besuch ab. Bei der Abschied nach Syrakus, die heute nachmittag 2 Uhr erfolgt, werden die deutschen Schiffe von dem italienischen Schlagschiff 2. Klasse, dem Kreuzer „Francesco Ferruccio“ und einer Torpedobootdivision begleitet werden.

In Korfu.

Korfu, 30. März. Prinz Oskar, der Sohn des Kaiserpaars, und Prinz Badamer, der Sohn des Prinzen Heinrich, die auf ihrer Orientreise in Athen eingetroffen sind, werden voraussichtlich Ende dieser Woche mit der griechischen Königsfamilie zu vorübergehendem Besuch in Korfu ein treffen.

Reichsanstalter Fürst Bülow in Wien.

Wien, 30. März. Der deutsche Reichsanstalter fuhr gestern um 10 Uhr vormittags aus, um bei allen Hofkammern, dem Oberhofminister Molenuovo, Reichsanstaltsminister Burian, Kriegsminister Schönthan und Minister am kaiserlichen Hoflager Grafen Jld, Oberstämmerer Baron Gudenus, Baron Bed und zuletzt beim kaiserlichen Hof und Baron Luder Verhufe zu machen. Dann gab er Karten bei den Erzherzoginnen Maria Josefa, Maria Annunziata und beim Erzherzog Leopold Salustio ab. Um 2 1/2 Uhr war Frühlings in der deutschen Hofkapelle, dem außer allem Berz bei Hofkapelle Frau von Friedrich, der Tochter der Bruder des Hofkapitäners Oberleutnant von Friedrich, dann Freiherr von Oppenheim, Generalkonul Nledig und Konul Winerer bewohnten. Die Audienz beim Kaiser Franz Josef ist für heute 11 Uhr festgesetzt. Nach dem Frühlings fuhr der Fürst zum Erzherzog Franz Ferdinand und dann zu dem Minister Zehn, v. Wehrenthal ins Auswärtige Amt.

Wien, 30. März. Fürst Bülow hat heute gestern nachmittags im Hinblick des Reichs, Freiherr von Wehrenthal einen Besuch ab. Heute vormittag hatte der Fürst beim Reichspräsidenten Wehrenthal seine Karte abgegeben.

Wien, 30. März. Reichsanstalter Fürst Bülow wurde um 11 Uhr vormittags in Schönbrunn vom Kaiser in halbhündiger Audienz empfangen. Er lehrte dann in die deutsche Hofkapelle zurück, wo er das Frühlings einnahm. Minister des Auswärtigen Freiherr von Wehrenthal gab in der deutschen Hofkapelle seine Karte für den Fürsten von Bülow ab. Um 7 Uhr abends findet beim bayerischen Gesandten zu Ehren des Reichsanstalters ein Diner statt. Um 9 Uhr 40 Min. erfolgt die Abreise nach Berlin.

Stiftung Dr. Hollenrath's.

Wien, 30. März. Der kürzlich verlebte Hofrat Dr. Faffenrath hat durch Testament eine Stiftung mit einem Kapital von 300 000 Mark begründet, die seinen Namen tragen, in Köln ihren Sitz haben und mit den Zinsen der Unterstutzung und Förderung älterer und jüngerer Schriftsteller dienen soll. Außerdem hat er seine reichhaltige Bibliothek der Stadt Köln vermacht.

Falkières Londoner Reise.

Paris, 30. März. Der Londoner Korrespondent des „Gaulois“ vertritt die Ansicht, daß der Besuch Falkières in London nicht in der letzten Minute stattfinden würde, weil in dieser Woche die deutschen Freiberger in England waren. Man könnte nicht zu gleicher Zeit französische, englische und deutsche englische Kundgebungen veranstalten. Die französische Regierung macht sich dem „B. Z.“ zufolge über ein eventuelles Zusammenreffen der Herren Kollern mit dem Präsidenten der Republik weit weniger Gedanken als der Korrespondent des „Gaulois“.

Abchluss der Affäre Tower-Hill.

London, 30. März. Der Berliner „Daily-Mail“-Korrespondent telegraphiert dem „Tag“ zufolge, er sei zum Auswärtigen Amt offiziell ermächtigt, zu erklären, daß der Zwischenfall betreffs des amerikanischen Hofkapitäners abgeschlossen sei. Der Kaiser habe seine Beantwortung des von Präsident Roosevelt erwählten Hofkapitäners Hill bedingungslos zurückgenommen. Der Union-Regierung wurde durch gestern geschickte längere Schiffs-Telegramme berichtet, daß der Hill jetzt warm willkommen sein werde. Man hoffe, daß Hill die peinliche Angelegenheit vergessen werde. Der Text, der heute in den Zeitungen zu veröffentlichten amtlichen Mitteilung lautet: „Die bis heute über die Hill-Affäre in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen wurden durch das Missverständnis veranlaßt, daß beabsichtigt werde, die vorigen Herbst zu Hills Ernennung erteilte Genehmigung zurückzunehmen. Hieran wurde nie gedacht; es ist richtig, daß später gewisse Zweifel auftrugen, ob Mr. Hill sich auf den Vorken wohl fühlen werde. aber diese Zweifel sind jetzt befristigt, so daß Hills Ernennung nichts im Wege steht, und er wird in Berlin willkommen heißen werden, wie es zuvor geschehen wäre, oder wie jeder einwandfreie, von Präsident Roosevelt ernannte Vertreter es gewesen wäre. Es muß emphatisch erklärt werden, daß während des ganzen Zwischenfalls Mr. Tower seinen Augenblick von der geraden Linie absolut lokalen und ehrenhaften Verhaltens abgewichen ist, sowohl gegenüber seiner eigenen wie der deutschen Regierung.“ Der Korrespondent fügt hinzu, der Kaiser habe seinen Entschluß geändert aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Amerika; der Kaiser hatte nicht die geringste Absicht, diese zu verletzen, als er Tower vor 14 Tagen hat. Roosevelt seine Einmündungen gegen Hill zu übermitteln. Als dem Kaiser am Freitag nach Venedig telegraphiert wurde, daß in Amerika die Erregung wachse, beschloß er, seine Abreise zu verzögern, bis der Zwischenfall geschlossen sei. Das Auswärtige Amt teilte dem Herrscher mit, daß die deutsch-amerikanische Freundschaft in Gefahr stehe, worauf der Kaiser mit großer Prompttheit Hill eine goldene Brücke zur Annahme des Hofkapitänens tanzte.

Leipzig, 30. März. Der Geh. Rat und Domserr des Hochstiftes Meißen, Professor Dr. theol. et phil. Gustav Wolff Fickel, Senior der Universität Leipzig, ist heute vormittag im Alter von 86 Jahren gestorben.

Leipzig, 30. März. Dem Senatspräsidenten am Reichsgericht Dr. Dishaulen ist der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliert worden.

Mannheim, 30. März. Wie die „Neue Bad. Landes-Ztg.“ meldet, ist Emil Seckel, der Begründer der deutschen Wagnervereine und Freund Richard Wagners, gestern im Alter von 77 Jahren gestorben.

Frankfurt a. M., 30. März. Eine auch von auswärts sehr zahlreich beschickte Versammlung unter Vorsitz des Stadtpräsidenten und Vorsitzenden des Handelsvereins Heinrich Künig beschloß gestern zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die Bildung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses in Anblich an das kürzlich gegründete Comité franco-allemand. Als Sitz des Vereins wurde Berlin bestimmt.

Schmidhütten, 30. März. In der fünften Morgenübung sprach auf bisher nicht angekündigter Weise in den Bahnhöfen Schamottefabriken Saara Feuer aus. Durch schnell entschlossenen Eingreifen wurde eine größere Ausdehnung des Brandes vermieden. Der Betrieb konnte nach wenigen Stunden wieder aufgenommen werden. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Saarbrücken, 30. März. Gestern nachmittag fand im Ehrenhof bei Saarbrücken die feierliche Beisetzung des verstorbenen Generals von Pöstel statt. Am Grabe verlas der Kommandeur des Manen-Regiments Nr. 7 folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den Major von Pöstel: „Ich spreche Ihnen und den Ihren Meine herzlichste Teilnahme an dem Seimgange Ihres braven Schwiegervaters aus, welcher durch den mutigen Entschlossenheit und tapfere Standhaftigkeit bei Saarbrücken 1870 in unserer Kriegsgeschichte einen Ehrenplatz und den Dank seines Königs für alle Zeiten verdient hat.“ Wilhelm I. R.

Wien, 30. März. Gestern Abend traf aus Korfu 55 Mann der griechischen Kriegsmarine hier ein und reisten nach Stettin weiter.

Konstantinopel, 30. März. In Wan sind blutige Auseinandersetzungen von Mosam meda net gegen Armenier vorgekommen. Weitere Kämpfe sollen durch Trappensendungen verdrückt werden.

Die Bücher des Deutschen Hauses

Gratis!

Die Mitglieder unserer Gesellschaft geben bei Einkäufen Bibliotheksmarken an ihre verehrliche Kundschaft ab.
Sie erhalten dafür

Die Bücher des Deutschen Hauses

herausgegeben von **Rudolf Preiser gratis.**

Bevorzugen Sie die untenstehenden Geschäftshäuser, in deren **Paulausfenster** das oben in Verkleinerung wiedergegebene **Plakat** ausgestellt ist. 6306
Die Bücher des Deutschen Hauses liegen in allen Buchhandlungen und bei unseren Mitgliedern zur Ansicht aus.

Neue Gesellschaft der Bücherfreunde Sektion Halle S.

<p>Annoncen-Expediton LouisHeise (Vertr. von Rudolf Mosse), Brüderstr. 4.</p> <p>Arbeiterkleidung Ernst Renner, Markt/platz 14</p> <p>Artikel zur Krankenpflege chirurg. Instrumente Fr. Baumgarten, Gr. Steinstr. 17</p> <p>Bildereinrahmung, Vergolderer G. A. Seebach, Neumarktstr. 7</p> <p>Blumen Otto Stieme, Poststr. 4</p> <p>Braut- und Baby-Ausstattungen H. C. Weddy-Pönicke, Leipzig- strasse 6</p> <p>Chocolade und Confitüren Joh. Miltacher, Poststr. 11 Herm. Pfautsch, Gr. Steinstr. 7</p> <p>Cigarren, Cigaretten etc. Franz Pennemann, Gr. Ulrich- strasse 2 J. L. Heise, Bernburgerstr. 15 Gustav Vietzke, Geiſtſtr. 15 Rob. Hoffrichter, Gütchenstr. 15 A. Schulenburg, Merseburger- strasse 61 Franz Höhle, Kl. Ulrichstr. 24 Paul Bade, Le pzigerstr. 74 Wilh. Gallrein, Glauchauerstr. 76 Carl Hackemesser, Gr. Stein- strasse 41 Reinh. Keil, Rannischestr. 12</p>	<p>M. Hutzelmann, Mötzels Nachf., Berlinerstr. 3a</p> <p>Damen- und Kinderhüte Schneider & Haase (Inhaber A. Stegmann, Gr. Steinstr. 83)</p> <p>Dollkassens, Konserven etc. Gebr. Zorn, Gr. Steinsrass 9 Rich. Bartz, Leipzigerstr. 53</p> <p>Drogen, Farben etc. Hädicke-Drouerie Gr. Klausstr. 17 Gebr. Hädicke, Liebnauerstr. 1 Hugo Schinke, Neumar.-t-Dro-er. Franz Zinke, Ludw. Wuchererstr.</p> <p>Drechslerwaren, Stöcke, Pfeifen F. Saa z, Markt 1</p> <p>Eisenwaren Bartels & Beck, Leipzigerstr. 32 Gebr. Grunenberg, Geiſtſtr. Carl Lier, Ludw. Wuchererstr. 62</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen Max schultz, Martinstr. 11 F. Kleinau, Bernburgerstr. 10</p> <p>Galanterie- und Lederwaren Klooss & Bothfeld, Gr. Ulrichstr. J. A. Heckert, Gr. Ulrichstr. 16</p> <p>Goldwaren etc. Wratke & Steiger, Poststrasse 8</p> <p>Gummiwaren Fr. Baumgarten, Gr. Steinstr. 17</p> <p>Handschuhe und Kravatton J. W. Dan, Gr. Steinstr. 4</p>	<p>Haus- u. Küchengeräte, Emaille- waren Bartels & Beck, Leipzigerstr. 32 Gebr. Grunenberg, Geiſtſtr.</p> <p>Herren-Artikel J. W. Dan, Gr. Steinstr. 4</p> <p>Herren- und Knabengarderobe Reinh. Schumann, Alte Promen. 7</p> <p>Hut- und Pelzwaren Fritz Elsbain, Gr. Steinstr., Ecke Kiemschmiedea</p> <p>Kaffeeösterl Robert Weise, „Zu den 2 gold. Zuckerhüten“, Friedrichsplatz</p> <p>Kolmantwaren etc. Robert Weise, „Zu den 2 gold. Zuckerhüten“, Friedrichsplatz</p> <p>Konditorei Herm. Pfautsch, Gr. Steinstr. 7</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen Emil Börner, Gr. Klausstr. 10</p> <p>Korsetts A. Orersky, Gr. S einstr. 81</p> <p>Kunstgewerbe, Rahmenfabrik Joh. Nietzschmann, Kleinschm. 6</p> <p>Lampen u. Beleuchtungsartikel G. R. Kegel jun., Gr. Ulrichs. r. 7</p> <p>Lithograph., Akzidenz-Druckerei, Monogramm-Prägerl Ot o Strube, Barfüſserſtr. 11</p>	<p>Manufakturwaren C. Wilh. Schrader, Leipzigerstr. 17</p> <p>Mechan. und opt. Instrumente Carl Schaefer, Gr. Steinstr. 29</p> <p>Möbel etc. Fr. Naumann, Rathausstrasse 14 G. Schaib e, Grosse-Märkerstr. 26 und Alter arkt 1</p> <p>Mostrichtfabrik J. Seydel, Rathaus tr. 15</p> <p>Musikinstrumente Alb. Hoffmann, Leipzigerstr. 65</p> <p>Papier- und Schreibwaren Aug. Weddy, Leipi erst. 22/23 Otto Strube, Barfüſserſtr. 11.</p> <p>Parfümerie- u. Toilettenartikel Ernst Rosa, Gr. Steins rasse 8</p> <p>Photographische Artikel H. Schulze, Neumarkt-Drogerie</p> <p>Photographisches Atelier Alfr. P. perhoff, Hofphotograph, Poststrasse 19</p> <p>Puppen und Spielwaren Klooss & Bothfeld Gr. Ulrichstr. 8</p> <p>Reiseseffekten, Koffer etc. Hans Milzark, Gr. Ulrichstr. 66</p> <p>Sämereien Wilh. Greil, Markt 7</p> <p>Schreibmaschinen Max Schult, Martinstr. 11 Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22/23</p>	<p>Schirme und Stöcke Fritz Behrens, Inh. Bruno Claus, Gr. Steinstr. 85</p> <p>Schuhe und Stiefel Ph. Christmann, Gr. Steinstr. 11</p> <p>Stahlwaren Max Turner, Geiſtſtr. 65</p> <p>Tapeten und Likrusta Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4</p> <p>Tapisseriewaren M. & E. Müllacher, Gr. Steinstr. 8</p> <p>Teppiche, Linoleum etc. Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrich- strasse 1</p> <p>Uhren etc. A. Herrmann (vorm. J. Meyer), Gr. Steinstrasse 83 C. Franz, Burgstr. 60.</p> <p>Vogelfutter, Käfige Wilhelm Greil, Markt 7.</p> <p>Wäsche und Weisswaren H. C. Weddy-Pönicke, Leipzig- Strasse 6</p> <p>Weine und Liköre Gebr. Zorn, Gr. Steinstr. 9</p> <p>Zahnprexx's A. Kreitmeyer, Leipzigerstr. 8 Georg Zeitler, Geiſtſtr. 26</p> <p>Zier- und Aquarienfische J. Seydel, Rathausstr. 15</p>
---	---	---	---	---

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Soll.		Gewinn- und Verlust-Konto.		Haben.	
In Depozitionszinsen-Konto: gezahlte Zinsen im Depoziten u. Scheidverlehrs	265893	90	Ver Gewinnvortrag aus 1906	16842	—
Umsatz-Konto: Bekleben, Qualifikationen und sonstige Anleihen	233739	05	„ Zinſen-Konto: vereinmündete Zinsen	1445044.30	—
„ Steuern	81484	05	„ vereinmündete Zinsen	598076.55	837987
Grundstücks-Konto: Abschreibung	3000	—	„ Disfont-Konto: Disfont, Provision ufm. an Bediſeln und Devisen	568110.35	—
„ Gewinnüberſchuß 1907	1166712.15	—	ab pro 1906 überhöbener Disfont	84657.00	481463
„ Gewinnvortrag aus 1906	16842	15	„ Effekten-Konto: Kommission, Zinsen und Gewinn an Effekten	55358	05
	1198554	15	„ Depozitions-Konto: Ueberſchuß	257112	20
Sur Verteilung wie folgt:	1198554	15	„ Ueberſchuß	9113	15
„ Dividende-Konten	33739	70	„ Refors-Konto: Dividenvortrag	6473	65
„ Dividende	999000	—	„ Saus mit E-Konto: Dividenvortrag	6400	—
„ Santsme	145243	10	„ verfallener Dividendenſchein von 1902	51	—
„ Vortrag	1177982	90			
	8571	35			
	1770671	15			

SOLL.		Bilanz-Konto.		Haben.	
In Kassa und Reichsbank-Giro-Konto: Kassenbestand	738'6	75	Ver Aktienkapital	12000000	—
Giro-Konto bei der Reichsbank	218061	00	„ Reforvofonds	2032369	50
„ Wechsel-Konto: Bestand an Wechſeln	687413	15	„ Dividenden-Konto A	413700.95	—
„ Effekten-Konto: Wert des Bestandes an eigenen Effekten	243853	15	„ B	261062.05	674793
„ Lombard-Konto: ausstehende Darlehen gegen Unterpfand	4401775	10	„ Akzeptions-Konto	2443740	90
„ Ueios-Konto: Bestand an Coupons, Sorten und verfallen Effekten	88458	50	„ Depoziten-Konto	3962522	30
„ Kontoſorrent-Konto I: Debitoren	1184081	50	„ Scheck-Konto	1254630	05
„ Kreditoren	5873161	10	„ Bankier-Konto	387304	85
„ Kontoſorrent-Konto II: Debitoren	11666763	15	„ Disfont-Konto: 71% Disfont auf die im Jahre 1908 fällig werden den Bediſel	84657	—
„ Kreditoren	6450435	65	„ Beamten-Unterstützungsfonds	1735057	—
„ Effekten des Beamten-Unterstützungsfonds	172562	95	„ Dividenden-Konto 1906	250	—
„ Grundstücks-Konto	312000	—	„ Gewinn- und Verlust-Konto: Refortrag aus 1906	16842	—
„ Utenſilien-Konto	1000	—	„ Gewinn aus 1907	1169712.15	118554
„ Militär Weisensels	1200000	—			
	24190319	40			

Halle a. S., den 31. Dezember 1907.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Goldberg. Rolger. Goethestr.

Vorſtehende Bilanz iſt geprüft und richtig befunden.

Der Aufsichtsrat des Halleschen Bank-Vereins von Kulisch, Kaempf & Co.

H. Kiesel. v. d. Seyden-Rusch. Hohe. Keil. Kade. Kette. Oerlich. Otto. Reinsde.

Der Stadttrat Halle's-Gera iſt neu in den Aufſichtsrat gewählt.

6370

Wenn es sich um eine Aufbesserung der
Blutbeschaffenheit
und eine allgemeine Kräftigung des Organismus handelt, ist der Gebrauch von

Eiser-Somatose

neu, in flüssiger Form, auf's angelegentlichste zu empfehlen.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Dr. H. Heiland, Halle a. S., Fernspr. 2476, Magdeburgerstr. 61.

Energischer Zivilingenieur

mit guten Verbindungen zum provisionsweisen Betrieb für

Wasserreinigungsanlage

einer ersten Firma gefucht. Geht ausführliche Offerten unter
J. J. 5584 durch Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. 18984

Blankenburg a. Harz.

Zwangs-Verkauf eines Dampf-Zugwerks

mit großen Werkstätten, Lagerkuppeln und Lagerfäßen,
2½ Morgen Areal, in dem früher auch Mühlenfließerei und
Waggonbau betrieben wurde, bei Derzogl. Amtgericht, Blanken-
burg a. Harz, am 3. April 1908. Nähere Auskunft ertheilt der
Exzr- und Vorſchuß-Verwalter Blankenburg a. Harz.